universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

61. Der nächtliche Mäher

urn:nbn:at:at-ubi:2-10207

ſcheide näherte, ſchlug der eine Mann den Weg nach dem „Freithofe“ ein, der andere ſtieg auf den Kirſchbaum, der beim alten Schulhauſe ſtand, hinauf, während der dritte unten beim Widum vorbeigieng. Todtenblaſs rannte Pöſchl in den Widum und getraute ſich nicht mehr, die Schlafkammer aufzuſuchen, ſondern die Häuſerin muſste ihm Strohſack und Bett in die Wohnſtube zum Schlafen ſchleppen. Von der Zeit an muſste ſtets jemand den genannten Curaten, wenn er in der Nacht Schwerkranke beſuchte, bis in den Widum zurückbegleiten.

---

61. Der nächtliche Mäher.

Bei hellem Mondſcheine in der Nacht begab ſich vorzeiten ein Bauer von Außerlangesthei nach dem Abendeſſen noch in ſeine unweit der Häuſer gelegene Wieſe, die ſogenannten B ö d a, um dort zu mähen. Nachdem er eine Zeitlang dieſer Arbeit obgelegen, ſo erſchien im Mahde ein fremder Mann, verſehen mit Senſe, Kumpf und Wetzſtein, und fieng ebenfalls an zu mähen. Da dachte ſich der Bauer: „Wer mag wohl dieſer mir gänzlich unbekannte Menſch ſein, der mir heute zu ſo ſpäter Stunde bei der Arbeit behilflich iſt?“ und „mähte voran“. Der Fremde aber mähte ſo raſch jenem nach, daſs dieſer ſich ungemein beeilen muſste, um nicht, wie man ſagt, „ausgemäht“ zu werden. (Auffallend iſt, daſs keiner von beiden ein Wort zum anderen ſprach.) Wie es beim Morgengrauen vom Thurme der nahen Langesthaier Kirche zum Ave läutete, ſo war dieſer fremde Mäher auf einmal verſchwunden. Da erſt bemerkte der

Bauer, daſs, wo jener gemäht hatte, alles Gras ſtehen geblieben war. Jetzt war er überaus froh, ohne Schaden davongekommen zu ſein, wagte es jedoch ſpäter nie mehr, bei der Nacht auf dem Felde zu arbeiten [1]).

62. Der Mann auf dem Baume.

„Söppa Jörg“ († vor etwa 10 Jahren) von Sinſen (unweit Kappl) war mit einem Kapplerberger frühmorgens im Begriffe den Weg nach dem „G'fäll“ einzuſchlagen. Beim ſogenannten ſpitzigen Stein, der etwa 1½ km ſüdlich vom Weiler Holdernach ſteht, trat Jörg abſeits, während ſein Gefährte in der Meinung, derſelbe habe ein natürliches Bedürfnis zu befriedigen, langſam vorangieng und ſich dabei die Pfeife ſtopfte und anzündete. Als geraume Zeit verſtrichen war und Jörg nicht nachfolgte, ſo kehrte der Kapplerberger wieder bis zum ſpitzigen Stein zurück und rief: „Jörg, Jörg, wo biſt du denn ſo lange?“ Wie er etwas Nachſchau hielt, ſo erblickte er denſelben zuoberſt auf einer hohen Tanne. Auf die Frage, wie er denn da hinaufgeklettert ſei, erwiderte Jörg, nachdem er heruntergeſtiegen war, es habe ihn ein warmes Lüftchen angeweht und von da an habe

[1]) Die Nacht iſt keines Menſchen Freund und gehört den Geiſtern; daher ſoll man nicht ohne große Noth beinacht auf dem Felde arbeiten. Selbſt die Fenſter der Schlafkammer des Nachts offen zu laſſen oder durchs Fenſter hinauszuſchauen gilt vielfach im Paznaun als „unglückſom“ (nicht geheuer). Vgl. Zingerle, Nr. 313 ff. und die Anm. zu 313.